

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 29./Dezember 1962

Blatt 3034

Die Radiorede des Bürgermeisters

29. Dezember (RK) Morgen, Sonntag, spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über Wien und die studierende Jugend.

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 30. Dezember, 19.45 Uhr:

Bürgermeister Franz Jonas:

Vorschlag zur Behebung der Raumnot an den Wiener Hochschulen

Die freiwilligen Leistungen der Gemeinde Wien für die studierende Jugend

29. Dezember (RK) Der Abschluß der Budgetberatungen im Wiener Gemeinderat gibt mir Anlaß, über eine Aufgabe der Gemeindeverwaltung zu sprechen, die, von der Öffentlichkeit unbeachtet, Jahr für Jahr erfüllt wird. Es sind die Arbeiten und finanziellen Aufwendungen, die die Gemeinde freiwillig auf sich nimmt, um ihrer Bedeutung als größte Universitätsstadt Österreichs gerecht zu werden. Die Unruhe, die gegenwärtig an unseren Hochschulen herrscht, läßt gerade dieses Aufgabengebiet der Gemeinde in einem aktuellen Licht erscheinen.

In meiner Sendereihe habe ich schon einige Male über Hochschulprobleme gesprochen, und zwar vorwiegend über die Wohnsorgen der Studenten, die aus den anderen Bundesländern oder

./.

aus dem Ausland kommen. Weil die Wohnungsfrage für diese Studenten von entscheidender Bedeutung ist, hat die Wiener Gemeindeverwaltung schon viel früher, nämlich in der Ersten Republik, zwei Studentenheime erbaut, und zwar im 9. und im 19. Bezirk. Gegenwärtig baut die Stadt Wien im 19. Bezirk ein internationales Heim für 360 Studenten, die dort zwar keine luxuriöse, aber eine praktische Wohnmöglichkeit erhalten werden. Das Heim wird schon zu Beginn des nächsten Studienjahres bezogen werden können und wird österreichische und ausländische Studenten aufnehmen. Junge Menschen aus verschiedenen Ländern sollen darin gemeinsam leben und arbeiten können und auf ganz natürliche Art einen Beitrag zur internationalen Verständigung leisten.

In den vergangenen Jahren hat die Gemeinde die Errichtung zweier Studentenheime gefördert, indem sie Kredite und Baugründe zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um ein Heim für 84 Studenten im 10. Bezirk und ein Heim für 50 Studentinnen im 3. Bezirk. Das Kuratorium für die Errichtung eines Adolf-Schärf-Studentenheimes soll in ähnlicher Weise eine Unterstützung von der Stadt Wien erhalten, um ein Heim für 200 Studenten erbauen zu können. Auch die Baugenossenschaft der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten plant die Errichtung eines Studentenheimes, für das von der Stadt Wien ebenfalls Kredite und Baugründe zur Verfügung gestellt werden sollen.

Neben der Unterkunft ist für einen Teil der Studenten die Sicherung ihres Lebensunterhaltes von besonderer Bedeutung. Unser Land kann es sich nicht leisten, auf die vielen Talente zu verzichten, die in der österreichischen Jugend schlummern. Deshalb darf das Hochschulstudium kein Privileg der begüterten Schichten sein. Für das Studium sollte eben nicht das Einkommen der Eltern, sondern die Begabung des jungen Menschen ausschlaggebend sein. Deshalb vergibt die Wiener Gemeindeverwaltung seit Jahrzehnten Stipendien an Studenten aus Arbeiter- und Angestelltenfamilien, um diesen jungen Menschen die Tore der Hochschulen zu öffnen. Allerdings haben solche Studenten eine Gegenleistung zu erbringen, sie müssen nämlich einen ausgezeichneten Studienerfolg nachweisen. Vor zwei Jahren hat die Gemeindever-

waltung ihre bisherigen Aktionen zu einem großzügigen Stipendienwerk ausgebaut, für welches auch im kommenden Jahr viereinhalb Millionen Schilling im Budget eingesetzt sind. Dazu gehören unter anderem 300 Hochschulstipendien zu je 10.000 Schilling. In den Genuß eines solchen Stipendiums können auch Südtiroler Studenten aus bedürftigen und kinderreichen Familien kommen. Weiter sind vorgesehen: je 120 Stipendien für Fach- und Mittelschüler im Betrage von 980.000 Schilling, ferner 300 einmalige Studienbeihilfen mit insgesamt 250.000 Schilling und Stipendien im Betrage von 50.000 Schilling für Arbeitermittelschüler, die bekanntlich neben ihrer Berufsarbeit am Abend die Mittelschule besuchen.

Die Karl Seitz-Stiftung der Wiener Städtischen Versicherung vergibt jedes Jahr 20 Stipendien an Hochschüler. Die Zentralsparkasse der ~~Gemeinde~~ Wien verleiht im Rahmen des vor zwei Jahren gegründeten Dr. Adolf Schärf-Stipendienfonds Jahresstipendien an Wiener Hochschüler. Bisher erhielten 63 Studenten Stipendien in der Höhe von 377.000 Schilling. Zusätzlich gibt die Zentralsparkasse durch ihren Wiener Kunstfonds Stipendien und einmalige Förderungsbeiträge an Studierende der Wiener Künstlerischen Hochschulen. Bisher wurde an 237 Stipendiaten ein Betrag von 1.300.000 Schilling vergeben. Diese Aktionen der Städtischen Versicherung und der Zentralsparkasse sind eine sehr wirksame Ergänzung des Stipendienwerkes der Stadt Wien. Durch die gemeinsamen Anstrengungen dieser drei Institutionen wird jährlich einigen hundert Mittel- und Hochschülern das Studium ermöglicht und dadurch ihre wissenschaftliche Ausbildung gewährleistet.

In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, daß die Gemeinde Wien außer den Stipendien für Mittel- und Hochschüler auch regelmäßige Förderungsaktionen für wissenschaftliche Zwecke durchführt, für die sie jährlich mehr als eine Million Schilling aufwendet. In den Genuß dieser Förderungsaktionen kommen unter anderem der Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, die Akademie der Wissenschaften, die Stiftung "Mozarteum", das Institut für Wissenschaft und Kunst und die Wiener Internationalen Hochschulkurse. Außerdem werden Beträge ausgeworfen für die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten und Expeditionen, für

wissenschaftliche Literatur und Filme und für die Filmwissenschaftliche Gesellschaft. In dringenden Fällen werden auch einmalige größere Subventionen an wissenschaftliche Institutionen und Vereinigungen ausgezahlt. Diese Förderungsaktionen und Subventionen haben den Zweck, den betreffenden wissenschaftlichen Vereinigungen zu helfen und sie in ihrer wertvollen Tätigkeit zu ermuntern. Sie bereichern das geistige Leben unserer Stadt und bieten Tausenden unserer Mitbürger viele Anregungen und Möglichkeiten zu populärwissenschaftlicher Betätigung. Dem gleichen Zweck, nämlich der Popularisierung der Wissenschaften, dient auch die Förderung, die die Stadt Wien den Volkshochschulen angedeihen läßt, und zwar in der Form, daß der Verband der Wiener Volksbildung für 1963 einen Betrag von 2,260.000 Schilling aus Gemeindemitteln erhält. Diese Förderung hat zwar mit den Hochschulen nicht direkt zu tun, aber sie dient der höheren Erwachsenenbildung, denn zehntausende Wiener ergänzen ihr Schulwissen durch wissenschaftliche und praktische Kurse in den Volkshochschulen. Daß diese Kurse für die Hörer so erfolgreich sind, verdanken wir auch den vielen Vortragenden aus Hochschulkreisen. Sie ergänzen ihre akademische Lehrtätigkeit durch Vorträge in den Volkshochschulen in der wertvollsten Weise.

Mein Bericht über die Förderungsaktionen der Stadt Wien für die studierende Jugend wäre aber nicht vollständig, würde ich nicht über die Begünstigungen sprechen, die den Studenten auf den städtischen Verkehrsmitteln gewährt werden. Die Verkehrsbetriebe geben Streckenkarten zu einem Preis von 42 Schilling pro Monat an ungefähr 14.000 Hochschüler ab. Wenn man annimmt, daß im Durchschnitt hundert Fahrten pro Monat unternommen werden, so kommt das einer 85prozentigen Fahrpreisermäßigung gleich, oder anders ausgedrückt, der Student erspart sich dadurch im Jahr ungefähr 2.500 Schilling gegenüber dem Normalfahrpreis. An 23.500 Mittelschüler und andere Schüler werden Streckenkarten zum Preise von 23 Schilling pro Monat abgegeben, was einer 90prozentigen Ermäßigung gleichkommt. Sie können also feststellen, daß die Gemeinde Wien auch in dieser Beziehung nicht kleinlich ist und den Studenten in sehr fühlbarer Weise hilft. Aber diese Hilfe ist so selbstverständlich geworden, daß darüber niemand mehr spricht. Darum ist es gut, wenn von Zeit zu Zeit daran erinnert wird.

Wir dürfen uns darüber freuen, daß die Wiener Hochschulen seit Jahren von immer mehr Studenten besucht werden. Im Wintersemester 1961/62 waren fast 29.000 Hörer inskribiert. An dieser Zunahme haben die Inländer genauso Anteil wie die Ausländer. Diese erfreuliche Entwicklung bringt aber manche Schwierigkeiten mit sich, unter anderem eine immer stärker werdende Knappheit an Unterrichts- und Vorlesungsräumen, was wieder die Tätigkeit der Vortragenden und Studierenden erschwert. Eine Abhilfe könnte nur durch den Bau zusätzlicher Unterrichtsgebäude geschaffen werden, was nicht nur eine Frage der Geldbeschaffung, sondern auch eine Frage der Zeit wäre. Die Erbauung und Einrichtung eines einfachen Hauses für solche Zwecke erfordert ungefähr zwei Jahre.

Wenn man der Raumnot rasch abhelfen will, muß man deshalb provisorische Lösungen suchen und da ist es naheliegend, an geeignete Räume zu denken, die tagsüber frei und unbenutzt sind. Die zuständige Magistratsabteilung hat diese Frage probeweise untersucht und festgestellt, daß es solche Räume wirklich gibt und daß die Besitzer bereit sind, sie den Hochschulen für Vorlesungszwecke tagsüber zur Verfügung zu stellen. Ich habe dem Unterrichtsminister vor einigen Tagen hiervon Mitteilung gemacht und ihn eingeladen, das Angebot der Besitzer dieser Säle zu prüfen und die interessierten Hochschulen zu beauftragen, die Besprechungen aufzunehmen, um zu einer Vereinbarung zu kommen. Vorläufig handelt es sich um Vortragssäle in der Urania, in den Volkshochschulen Margareten, Alsergrund, Favoriten, Ottakring und Döbling. Die graphische Gewerkschaft stellt ihren Saal im Gewerkschaftshaus in der Seidengasse zur Verfügung, die Gewerkschaft der Eisenbahner einen Vortragssaal in ihrem neuen Heim am Margaretengürtel, die Gewerkschaft der gastgewerblichen Arbeiter offeriert einen Vortragssaal in ihrem Haus in der Treitlstraße, und das Gewerkschaftshaus in der Maria Theresien-Straße würde ebenfalls einen Vortragssaal zur Verfügung stellen. Zu diesen Möglichkeiten kommen noch die Angebote der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, die in ihrem Haus in der Prinz Eugen-Straße zwei Säle zur Verfügung stellen würde, und der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Niederösterreich, die einen Vortrags-

saal in der Wipplingerstraße bereitstellen könnte. Die wertvollste Zusage hat wohl die Wiener Arbeiterkammer gemacht, indem sie ihre erst vor kurzem eröffnete Abendschule für die Heranbildung von Werkmeistern ebenfalls den Hochschulen zur Verfügung stellt. Diese Schule befindet sich in der Plößlgasse im 4. Bezirk und enthält 26 moderne Klassenzimmer mit einem Fassungsraum von 30 bis 50 Personen.

Ich weiß schon, daß die genannten Säle nicht dem Raumangel in den Laboratorien und Experimentiersälen abhelfen können, wohl aber dem Mangel an Räumen, in denen normale Vorlesungen stattfinden, sodaß wenigstens in dieser Hinsicht eine Erleichterung möglich wäre. Vielleicht finden sich bei näherer Untersuchung noch andere geeignete Räume, die ebenfalls von ihren Besitzern den Hochschulen als Ausweichlokale zur Verfügung gestellt werden. Jedenfalls ist damit ein Weg gezeigt, der die Raumnot an den Hochschulen sofort mildern könnte, wenigstens bis zur Errichtung zusätzlicher Hochschulgebäude.

Vielleicht haben Sie von mir heute eher eine feiertägliche Radiorede erwartet, die in die Festesstimmung unserer Tage hineinpaßt. Aber wie das Leben schon so ist, hören die Sorgen auch zu den Feiertagen nicht auf und deshalb habe ich mir erlaubt, Sie mit den Problemen vertraut zu machen, die Wien als Hochschulstadt betreffen und zu deren Lösung die Gemeindeverwaltung gerne ihren freiwilligen Beitrag leistet.

Obwohl ich morgen die Möglichkeit habe, über den Sender Wien I eine Silvesteransprache zu halten, will ich schon bei meiner heutigen Sendung einen herzlichen Neujahrswunsch an alle meine Hörerinnen und Hörer richten und Ihnen aufrichtig dafür danken, daß Sie meinen Radiovorträgen immer ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.

- - -

70. Geburtstag von Ernst Marischka
=====

29. Dezember (RK) Am 2. Jänner vollendet der Schriftsteller und Filmregisseur Ernst Marischka das 70. Lebensjahr.

In Wien geboren, begann er als Operettenlibrettist und Verfasser von Gesangstexten. Unter anderem verfaßte er neue Liedertexte für "Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß sowie die Texte zu "Frühling im Prater" von Robert Stolz und "Sissy" von Fritz Kreisler. Gemeinsam mit seinem Bruder Hubert und Rudolf Weiss schrieb er das Libretto "Die Strauß-Buben". Als Regisseur hatte Ernst Marischka schon beim Stummfilm große Erfolge. Er schrieb sich meistens selbst die Texte, holte sich Schauspieler wie Girardi und Tressler und produzierte eine Reihe von Filmen, wie den Monsterfilm "Die Huronen". Seine große Zeit begann mit dem Tonfilm. Marischka hat bei nahezu 40 Filmen als Drehbuchautor oder als Regisseur mitgearbeitet. Auch als Romanschriftsteller ist er hervorgetreten.

Bürgermeister Jonas hat an Ernst Marischka ein Gratulationsschreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: "Ihre Vaterstadt fühlt sich Ihnen in aufrichtiger Wertschätzung verbunden. Ist doch die Wiener Operette und der Film betont wienerischer Prägung bis heute Ihr bevorzugtes Tätigkeitsgebiet geblieben, auf dem Sie als Librettist, Drehbuchautor, Regisseur und Produzent von Erfolg zu Erfolg eilen. Ich kann Ihnen und uns nichts Besseres wünschen, als daß dies noch lange der Fall sein möge.

Auch Vizebürgermeister Mandl schickte ein Gratulationsschreiben.

- - -

Gesperrt bis Montag, 31. Dezember, 18.30 Uhr:

Die Silvesteransprache des Bürgermeisters
=====

29. Dezember (RK) Am Silvesterabend wurde auf den Rathausplatz folgende Ansprache von Bürgermeister Jonas übertragen, die kurz vorher auch im Ersten Programm des Österreichischen Rundfunks zu hören war:

"Mit einem Gefühl der Erleichterung nehmen wir Abschied vom Jahre 1962. Mit Erleichterung deshalb, weil uns der Friede erhalten blieb und weil uns ein weiterer Aufstieg möglich war. Der erfolgreiche Abschluß des vergangenen Jahres erlaubt uns, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen und neue Ziele zu setzen. Es sind Ziele, die für uns notwendige und praktische Einrichtungen bringen und Wien schöner machen sollen. Es sind Ziele, die unsere Jugend aufrütteln und begeistern können. So ist heute in den Stunden zwischen dem alten und dem neuen Jahr ein willkommener Anlaß zu festlicher und feierlicher Stimmung.

Im vergangenen Jahr haben wir anläßlich der Kubakrise in beklemmender Weise gespürt, wie dünn der Faden sein kann, an dem der Frieden der Welt hängt. Die Menschheit atmete auf, als sich zeigte, daß die Vernunft gesiegt hat. Und so appellieren die Völker weiterhin an die Verantwortlichen in der Welt, den Frieden zu erhalten, um die Menschheit vor einer Katastrophe zu retten. Unsere Erde hat Raum genug für alle! Sie ist groß genug für den Frieden! Für einen Krieg wäre sie wahrscheinlich schon zu klein! Es gibt genug schöne und große Aufgaben für die ganze Menschheit: es gilt, den Hunger in der Welt zu besiegen, an dem noch Hunderte Millionen Menschen zugrunde gehen. Es gilt, 600 Millionen Kindern Lesen und Schreiben beizubringen, um Unwissenheit und Rückständigkeit zu überwinden. Es ist notwendig, einen energischen Kampf zu führen gegen Krankheit und Seuchen, um das millionenfache sinnlose Sterben in der Welt zu beenden. Wenn die Völker sich zusammenschließen, um Hunger, Analphabetismus und Krankheit gemeinsam zu bekämpfen, dann kann es in diesem Kampf keine Verlierer, sondern nur Sieger geben, nämlich die internationale Solidarität und die Menschlichkeit.

So wollen auch wir mit unseren schwachen Kräften einen Beitrag leisten, um den Frieden zu sichern und das Verständnis ./.

zwischen den Völkern zu fördern. Ein solcher Beitrag fällt uns leichter, wenn wir im eigenen Haus Ordnung halten und durch gemeinsame Arbeit unsere Demokratie und Freiheit, den sozialen und kulturellen Aufstieg unseres Volkes sichern.

Im vergangenen Jahr hat Wien wieder fleißig gearbeitet. Wir konnten einen großen Schritt Vorwärts tun. Dafür danke ich als Bürgermeister allen, ganz gleich wie ihr Wirkungskreis auch ist, den Gelehrten und Arbeitern, den Technikern und Künstlern, den Landwirten und Kaufleuten. Für das kommende Jahr haben wir uns wieder große Aufgaben gesetzt, darunter die Erfüllung unserer Wünsche nach Schulen, Spitälern, Wohnungen, Brücken und Straßen. Das Wichtigste wird wohl die Erhaltung der Vollbeschäftigung sein, denn wir sind zu klein und zu arm, als daß wir uns den Luxus einer Arbeitslosigkeit erlauben dürften.

Der wirtschaftliche Aufstieg der vergangenen Jahre ermöglicht uns ein etwas besseres Leben. Aber das Leben ist trotzdem kaum leichter geworden, denn im internationalen friedlichen Wettkampf müssen wir unseren Mann stellen, um mit der Entwicklung Schritt halten zu können. Und dort, wo es sich um die Entwicklung der Persönlichkeit und um die Wohlfahrt des Menschen handelt, wollen wir uns bemühen, an der Spitze zu bleiben, würdig dem Rufe Wiens als einer Stadt des sozialen Gewissens. Darum gelten unsere Bemühungen dem sozialen und kulturellen Fortschritt für alle unsere Mitbürger.

An der Schwelle des neuen Jahres entbiete ich einen aufrichtigen Gruß und herzlichen Glückwunsch allen Wienerinnen und Wienern. Im Namen Wiens als Bundeshauptstadt richte ich an alle Landsleute in den österreichischen Bundesländern in altbewährter Verbundenheit die besten Wünsche für ein erfolgreiches und glückliches Jahr 1963! Meine innigsten Grüße und Glückwünsche gelten allen Wienerinnen und Wienern, die draußen in der weiten Welt, fern der Heimat, tüchtig und tapfer arbeiten, sei es als Künstler oder Gelehrte, als Arbeiter oder Kaufleute. Zuletzt noch einen Gruß und Glückwunsch an die unübersehbare Schar von Freunden Wiens in aller Welt. Wir danken ihnen für ihre Freundschaft und versprechen ihnen, daß wir ihre Treue mit unserer Treue vergelten werden.

So wünsche ich als Bürgermeister Wiens allen, in Nah und Fern, viel Glück und Erfolg, Gesundheit und Lebensfreude! Prosit Neujahr!"

Sternsingen in der Hernalser Marionettenbühne
=====

29. Dezember (RK) Am Dreikönigs-Tag, am 6. Jänner, wird in der neuen Wiener Marionettenbühne im Hernalser Heimatmuseum, 17, Kindermannngasse 1, um 15.30 Uhr vor der Aufführung des von Ludwig Zant gestalteten Krippenspiels "Frohe Botschaft" durch eine Gruppe des Knabenchores der Wiener Spatzen das traditionelle Sternsingen abgehalten.

Ab 12. Jänner steht wieder jeden Samstag und Sonntag um 15.30 Uhr Johann Nestroys Zauberposse "Lumpazivagabundus" nach der Langspielplatte aus dem Zyklus "Österreichs geistiges Leben" auf dem Spielplan.

Die neue Wiener Marionettenbühne im Hernalser Heimatmuseum bereitet sich außerdem jetzt schon auf ihr zweites Auslandsgastspiel vor, das wieder nach Frankreich führen wird.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Die nächste Ausgabe der "Rathaus-Korrespondenz" erscheint am Mittwoch, dem 2. Jänner 1963. - Wir wünschen ein erfolgreiches neues Jahr!

- - -

In letzter Minute!

Wer wegfährt soll das Wasser absperren!

=====

29. Dezember (RK) Eine Warnung der Wasserwerke in letzter Minute für alle, die Silvester nicht in Wien verbringen werden: Bitte das Wasser absperren! Während der Weihnachtsfeiertage hat es sich nämlich gezeigt, daß in manchen Häusern, die von ihren Bewohnern verlassen wurden, durch die große Kälte Rohrgebrechen aufgetreten sind. Daher, um unangenehme Überraschungen im neuen Jahr zu vermeiden, bitte Wasser absperren!

- - -